

Unsere Urahnen, die Saurier

Autor(en): **Steger, Hans Ulrich**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1. Die Pfahlbauer-Eidgeneesen

Auf erste Saurierspuren in unserem Land stieß man am Zürich- und Pfäffikersee, in der Innerschweiz, aber auch am Ufer des Bodensees. So fand man zum Beispiel unzählige Saurierskelette auf einem senahen Gelände bei Arbon, aber auch bei Thun und bei Weizikon. Die Pfahlbauer, bekannt als gerissene Land- und Vorratsverteidiger, wussten sich diese see- und geländegängigen Eidechsen (oder Eidgeneesen) für ihre Dissuasions- und Zivilschutzpläne zunutze zu machen. Gerade im sumpfig-filzigen Umgelände ihrer Zivil- und Wehrstätten waren die zwar schweren, aber trotzdem gut kriechend, schwimmend und trabend sich fortbewegenden Ungetümme von beispielhaftem Nutzen für die in ihren Umrissen hier schon sichtbar werdende Eidgeneesische Volkswirtschaft. Zur Aufzucht des Jungviehs bediente man sich schon damals romanischer Sklaven und tüchtiger Sabinerinnen, während man sich selber eher dem edleren Waidwerk widmete.